Die Entstehung unserer modernen Demokratie hat eine spannende Geschichte. Eine besondere Rolle spielen dabei die Revolution von 1848/49, die Novemberrevolution 1918/19 und die Weimarer Republik. Aus den Kämpfen für mehr Freiheit, Gleichberechtigung, Teilhabe, Sozialstaat und zivilgesellschaftliches Engagement ist unsere freiheitlich demokratische Grundordnung hervorgegangen. Ihre Geschichte spielte sich nicht nur in Berlin ab. Auch in Lippe, das bis 1947 ein weitestgehend eigenständiges Land war, fanden Veränderungen statt. Wie für alle Werte gilt auch für die Demokratie, dass sie sich im ständigen Wandel befindet. So stellt sich die Frage: „Demokratie(-geschichte): Ende gut, alles gut?“

Die Revolution von 1918/19 führte in die Weimarer Republik. Sie war die erste gesamtdeutsche Demokratie. Sie wurde am 9. November 1918 gleich zweimal ausgerufen, nämlich durch Philipp Scheidemann und Karl Liebknecht. Erstmals konnten jetzt alle Menschen, Männer und Frauen, die 20 Jahre oder älter waren, ein Parlament wählen, das alle wichtigen Entscheidung trifft. Von Beginn an hatten die neue Staatsform und ihre Verfechter*innen mit sozialen, wirtschaftlichen und politischen Herausforderungen zu kämpfen. Es kam zu gewalttätigen Aufständen von links und rechts. Der wohl bekannteste Putschversuch war der so genannte Kapp-Putsch, der von rechts-konservativen Politikern und Militärs durchgeführt wurde. Die Demokraten reagierten mit einem Generalstreik: Überall in Deutschland wurde die Arbeit niedergelegt. Kapp musste seinen Putsch abbrechen. Aus dem Streik entwickelte sich der Ruhraufstand: Arbeiter*innen versuchten, eine Räterepublik nach sowjetischem Vorbild zu errichten. Sie scheiterten an der Armee, der Reichswehr, die die SPD geführte Regierung gegen sie einsetzte. Doch auch von außen geriet die Republik unter Druck. Als die im Versailler Friedensvertrag festgelegten Reparationsleistungen 1923 nicht pünktlich gezahlt werden konnten, besetzten französische und belgische Truppen das Ruhrgebiet. Der darauffolgende Generalstreik hatte schwerwiegende wirtschaftliche Folgen und die Inflation stieg rasant. Viele Bürger*innen verloren ihr Erspartes und damit auch Vertrauen in den Staat. Das führte zu neuen Unruhen. Adolf Hitlers Nationalsozialisten putschierten erfolglos am 9. November 1923. Nach der Währungsreform beruhigte sich die Lage und die Wirtschaft erholte sich. Die Goldenen Zwanziger, wie sie heute genannt werden, begannen. Die Weltwirtschaftskrise im Herbst 1929 führte zu neuer Unsicherheit. Die republikfreundlichen Parteien verloren an Zustimmung und sowohl die NSDAP als auch die KPD gewannen an Stärke. Die Zeit der Präsidialkabinette begann, in der die Reichskanzler mit Hilfe des Reichspräsidenten ohne das Parlament regierten. Schließlich übergab Reichspräsident von Hindenburg am 30. Januar 1933 die Macht an Hitler und die Nationalsozialist*innen. Obwohl die Lage angesichts der Schwierigkeiten oftmals aussichtslos erschien und die nationalsozialistische Regierung häufig als alternativlos dargestellt wird, gab es in Weimar durchaus überzeugte Demokrat*innen, die sich für die Republik und eine demokratische Kultur einsetzten. Die folgenden Materialien beschäftigen sich mit den demokratischen Errungenschaften der Weimarer Zeit und den Auseinandersetzungen zwischen Demokrat*innen und ihren Gegner*innen.

Text nach: Scriba, Arnulf: Die Weimarer Republik. In: Lemo. Lebendiges Museum Online, 06. September 2014. <https://www.dhm.de/lemo/kapitel/weimarer-republik> [01.08.2023].